

Der Mensch im Strahlenfeld

Bericht über das Seminar vom 13. November 2004, im INET-Saal Zürich

An diesem kalten und schönen Samstag kam im INET-Saal an der Beckenhofstr. 15 in Zürich eine kleine und feine Gruppe Interessierter zusammen, um sich über die Themen der Strategien gegen Elektromog informieren zu lassen. Sie wurden nicht enttäuscht, wie der folgende Bericht zeigt.

Strahlenwirkungen aussergewöhnlicher Himmelsphänomene

Der Reigen der Referenten führte Adolf Schneider an, der teilweise auf seine Erfahrungen als Autor zum UFO-Phänomen zurückgriff. Den Vortrag bringen wir gekürzt ab Seite 27 in dieser Ausgabe.

Natürliche und technische Wechselfelder in der Atmosphäre

Adolf Schneider führte den nächsten Referenten ein: Florian König, D.Sc., Dipl.-Ing., Firma Ultrason, Germering/DE, Sohn von Prof. Dr. Herbert L. König.

Letzterer hatte bereits Mitte der 70er Jahre des letzten Jahrhunderts ein Standardwerk zum Thema Elektromog unter dem Titel „Unsichtbare Umwelt“ publiziert¹. Florian König betonte jedoch ausdrücklich, dass er sich nicht wegen seines Vaters mit diesem Thema befasse, sondern (als Folge eines Unfalls als Knabe) aufgrund eigener Elektrosensibilität.

Im ersten Teil seines Vortrags wies der Referent darauf hin, dass das natürliche Strahlungsfeld auf der Erde die Evolution des Lebens entscheidend geprägt hat. Seine Eigenschaften, wie z.B. die Rhythmen, waren entscheidend für die Ausbildung der räumlichen (z.B. Abmessungen von Zellen, Körpergrösse) und zeitlichen (Biorhythmen) Strukturen von Lebewesen. Im Laufe der Zeit sind eine Vielzahl von Resonanzen zwischen kosmischen Schwin-



Klein, aber fein war die Gruppe, die zum Elektromog-Meeting vom 13. November im INET-Saal in Zürich zusammengekommen war.

gungen und biologischen Rhythmen entstanden. So liegen z.B. die Schumann-Resonanzen, die zwischen Ionosphäre und Erdoberfläche schwingen, die elektromagnetische Schönwetter-Sferics-Strahlung und die mechanische Erdvibration im gleichen Frequenzbereich wie Alpha-Gehirnwellen und Mikrovibration des menschlichen Körpers (7-10 Hz). Diese Resonanz zwischen Organismen und bestimmten Strahlungsfrequenzen und Intensitäten, so nimmt man heute an, stellt einen der wichtigsten biologischen Steuerungs- und Regulationsmechanismen dar, wie das Beispiel des Sonnenlichtes zeigt.

Es gibt verschiedene Belege dafür, dass die alten Kulturvölker diese Einflüsse bereits kannten und das Wettergeschehen und seine Wirkung auf Psyche und Physis sorgfältig studiert hatten. Doch bis heute sind die meisten dieser Zusammenhänge noch wenig erforscht. Mediziner können zwar Phänomene wie „Wetterfühligkeit“ mit einschlägigen Reaktionen wie Narben- oder Amputationschmerzen ohne weiteres nachweisen. Doch welche Faktoren hierfür verantwortlich sind, ist noch weitgehend ungeklärt.

Spannung in der Luft

Ohne Zweifel haben starke elektrischen Felder und Anhäufungen ionisierter Luftmoleküle, wie sie bei einem nahenden Gewitter beobachtet werden, einen direkten Einfluss auf die biologischen Abläufe bei Mensch, Tier und Pflanzen. Bereits Nikola Tesla hatte sich in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts ausführlich mit der Funktionsweise der Erdatmosphäre befasst. Er stellte dabei fest, dass zwischen dem Erdboden und der oberen Erdatmosphäre ein Potenzialunterschied von 400 kV besteht und Austauschströme von bis zu 2000 Ampere fließen können. Bei Donner und Blitz treten zudem Wechselfelder mit Frequenzen von bis zu 500 kHz auf.

Seit längerem hat man erkannt, dass das natürliche elektrostatische Feld der Erde einen bemerkenswerten Faktor bei der Aufrechterhaltung und Förderung der Immunabwehr darstellt. Ebenso weiss man, dass Kippschwingungen des Frequenzbereiches zwischen 1 Hz und 15 Hz bei Menschen in Sekundenschnelle sowohl Störungen verursachen als auch beseitigen können. Im unteren

Frequenzbereich wirken sie entzündungshemmend, im höheren Bereich krampflösend und entzündungserregend².

Biotropie

In der modernen Medizin-Meteorologie, auch Biotropie genannt, werden die Effekte der Wetterfühligkeit sehr genau untersucht. Man weiss heute, dass Migräne, Kopf- und Narbenschmerzen, depressive Verstimmung, Schlafstörungen, Infektionsanfälligkeit, sehr häufig mit spezifischen meteorologischen Situationen korreliert sind. Besondere Luftdrucksituationen, vor allem bei auftretendem Föhn, Luftfeuchtigkeit und Temperatur, Tag- und Nachtwechsel usw. wirken ganz entscheidend auf biologische Abläufe ein³.

Sferics und Wetterfühligkeit

Insbesondere Baumer & Sönning haben die Phänomene der Wetterstrahlung untersucht und dabei festgestellt, dass sensible Menschen vor allem auf sogenannte Sferics empfindlich reagieren⁴. Das sind extrem kurze elektromagnetische Impulse von etwa 0,2 ms Dauer und einer Schwerpunktsfrequenz unter 24 kHz. Diese Impulse haben ihren Ursprung nicht nur in weit entfernten Gewitterzellen, sondern auch in bestimmten meteorologischen Vorgängen in der Troposphäre. Sie verändern die Gehirnströme wetterfähiger Personen, wie Studien an der Universität Giessen belegen. Eine 1984 durch-

geführte Reihenuntersuchung an Epileptikern zeigte eine markante Häufigkeit von Anfällen an Tagen mit sehr vielen Sferics. Auch Tiere, wie zum Beispiel (Wetter-)Frösche, reagieren sehr deutlich auf Sferics unterhalb von 12 kHz. Offensichtlich sind Tiere sehr empfänglich für kurze elektromagnetische Impulse im unteren kHz-Bereich bis hinunter in den Hz-Bereich. Es muss daher gemutmasst werden, dass Organismen Zellen haben, die empfänglich für diese Strahlung sind.

Erstaunlicherweise reagiert auch unbelebte Materie auf die Sferics. So ergaben Tests mit Gelatine Mitte der 90er Jahre, dass diese bereits 1 bis 2 Tage vor dem Auftreten einer Schlechtwetterfront Gerinnungsprobleme aufwies und dabei strenge Korrelationen zwischen der Sfericshäufung um 26 und 50 kHz zu beobachten waren⁵.

Die Pegelintensität der Sferics liegen bei Blitzen im Bereich zwischen 1 V bis über 100 kV, bei der Entstehung von Gewittern im Bereich von 1 mV, dagegen bei unsichtbaren Sferics bei 1 μ V.

Schönwetter-Sferics

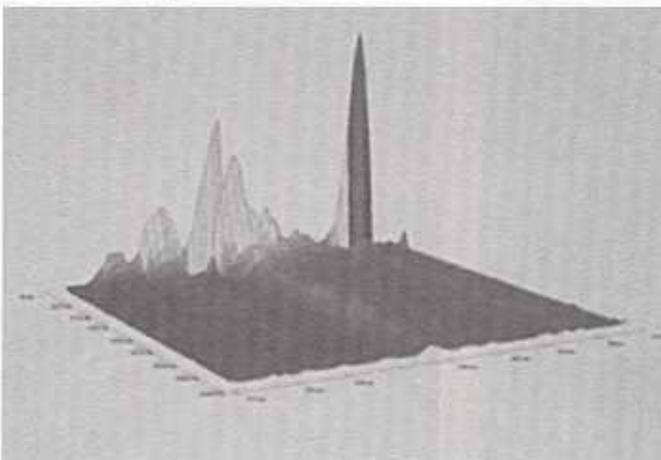
Umfangreiche Untersuchungen mit transportablen Testgeräten rund um den Globus haben gezeigt, dass Schönwettersituationen, die durch ein Hochdruckgebiet gekennzeichnet sind, von 96% der Testpersonen als angenehm bezeichnet wurden. Dies gilt auch dann, wenn diese Personen im Labor den – zuvor elektronisch

aufgezeichneten - Sferics ausgesetzt wurden, wie sie bei Schönwetterperioden vorkommen. Als angenehm wurden insbesondere Breitbandimpulse im Bereich zwischen 1 kHz bis 18 kHz empfunden.

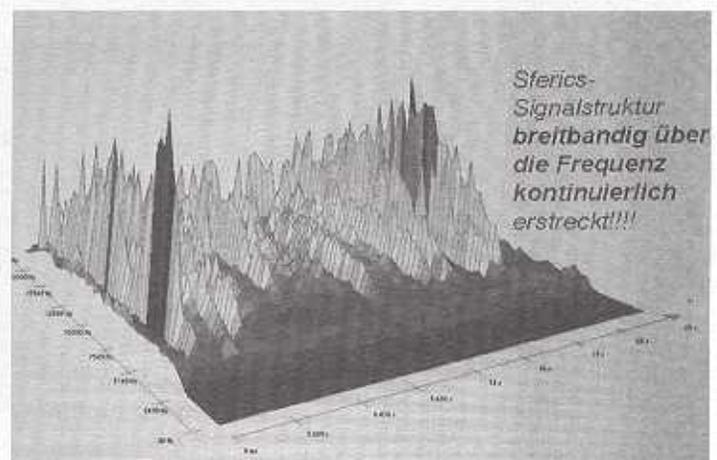
Welche Wirkung die verschiedenen Sferics und Technics-Signale im Einzelnen aufweisen, hat der Autor in einer umfangreichen Dissertation⁶ untersucht, die er im April 2004 an der VGW-Universität in Wilmington, Delaware/USA, abgeschlossen hat. Eine praktische Anwendung ist der patentierte Schönwetter-Sferics-Generator, der vom Bundesforschungsministerium im Rahmen des Programms PRO INNO gefördert wird und demnächst in Produktion gehen soll. Dieses Gerät baut ein für den Körper als angenehm empfundenes Feld auf und kann in spezifischen Situationen sehr hilfreich für therapeutische Zwecke eingesetzt werden.

Signalanalysen

Interessanterweise lässt sich aus der genauen Analyse der Impulsform der Sferics ableiten, aus welcher Entfernung die Signale hereinkommen. So können bei entsprechender Distanz zur Quelle aus einem einzelnen Impuls/Burst mehrere Schwingungsperioden werden, die von einer Gaußschen Hüllkurve umschlossen sind. Die Wellenlängen dieser Schwingungen liegen im Bereich von 10 km (vgl. 28 kHz-Entladungen) bis 30 km (vgl. 10 kHz-Entladungen). Bemerkenswerterweise ändert sich



3D-Spektrogramm von Sferics vom 27.5.2002 um 18 Uhr bei Lido Estensi/Ravenna/Italien. Sich entladendes Gewitter mit Blitzeinschlägen, wenige hundert Meter entfernt.



3D-Sferics-Signalstruktur in Schönwetter-Situationen, aufgenommen auf La Palma (Kanaren-Insel) am 8.2.2002, um 20.00 Uhr, bei 18 °C, schönem Wetter und Hochdruck.

die Intensität der Sferics im Laufe eines Tages, sie wird gegen Mittag und Abend deutlich ausgeprägter.

Besonders auffällig ist die Korrelation des Maximums der 28 kHz-Sferics-Aktivität mit der Entstehungszeit von Gewittern im Sommer. Sie liegt etwa bei 20.00 Uhr abends.

Sferics/Technics/Whistlers

Die natürlichen Sferics sind durch breitbandige Impulsentladungen charakterisiert, während es sich bei den von künstlichen Funkquellen hervorgerufenen sogenannten „Technics“ meist um konstantfrequente Strahlen handelt. So zeigt zum Beispiel das Zeitsummen-Spektrogramm in der Nähe eines TV-/GSM-Funkturms bzw. Transponders (Offenbach 2002), dass die demoduliert empfangenen Technics markante, tonale Anteile unter 6 kHz aufweisen. Diese technischen Strahlen, zusammen mit den tieffrequenten Wechselfeldern der Netz- und Bahnstromleitungen, auch als Elektromog bezeichnet, unterscheiden sich deutlich von den stochastischen Feldern, wie sie in der Natur vorkommen.

Ausser den natürlichen Sferics und den von künstlichen Feldquellen erzeugten Technics findet man auch

noch spezielle Signale, die kurzzeitig auftreten und als tonal absinkende Pfeifgeräusche wahrgenommen werden. Sie dauern meist 3-4 Sekunden, liegen im Frequenzbereich zwischen 2 bis 5 kHz und haben relative schwache Amplituden. Derartige Pfeiftöne, auch „Whistlers“ genannt, entstehen dadurch, dass sich die Ausbreitungsgeschwindigkeit mit der Frequenz ändert. Eine solche Dispersion ist dadurch gekennzeichnet, dass Radiosignale höherer Frequenz schneller voran kommen und den Empfänger dadurch kurz vor ihrem niederfrequenten Kollegen erreichen. Vor allem dann, wenn elektromagnetische Wellen durch die Ionosphäre ins Weltall gelangen und erst in rund 10'000 km Höhe vom Magnetfeld der Erde wieder eingefangen und durch magnetisiertes Plasma wieder zurückgeleitet werden, treten solche Dispersionseffekte und typischen Pfeifgeräusche auf.

Sferics/Technics-Kombination

Die natürliche Wetterstrahlung der Sferics in Verbindung mit den heute überall vorhandenen technischen Wechselfeldern, insbesondere den unnatürlich gepulsten HF-Feldern

der Funktelefone, verstärkt die Reizsituation, denen Mensch und Tier heute ausgesetzt sind. Es ist eine Tatsache, dass die Wetterfähigkeit gegenüber früher markant zugenommen hat. Frequenzen im Bereich von 15 kHz führen zu ausgeprägter Müdigkeit und Depressionszuständen. Etwas tiefere Frequenzen zwischen 12 und 12.5 kHz dagegen bewirken Reizzustände, Irritationen und Aggressionen.

Wetterprognosen durch Sferics-Analysen

Durch präzise Auswertung der Impulsstrahlung und durch Sferics-Analysen, wie sie bei bestimmten Wetterkonstellationen auftreten, wird man in Zukunft weitaus zuverlässiger die Wetterentwicklung vorausbestimmen können.

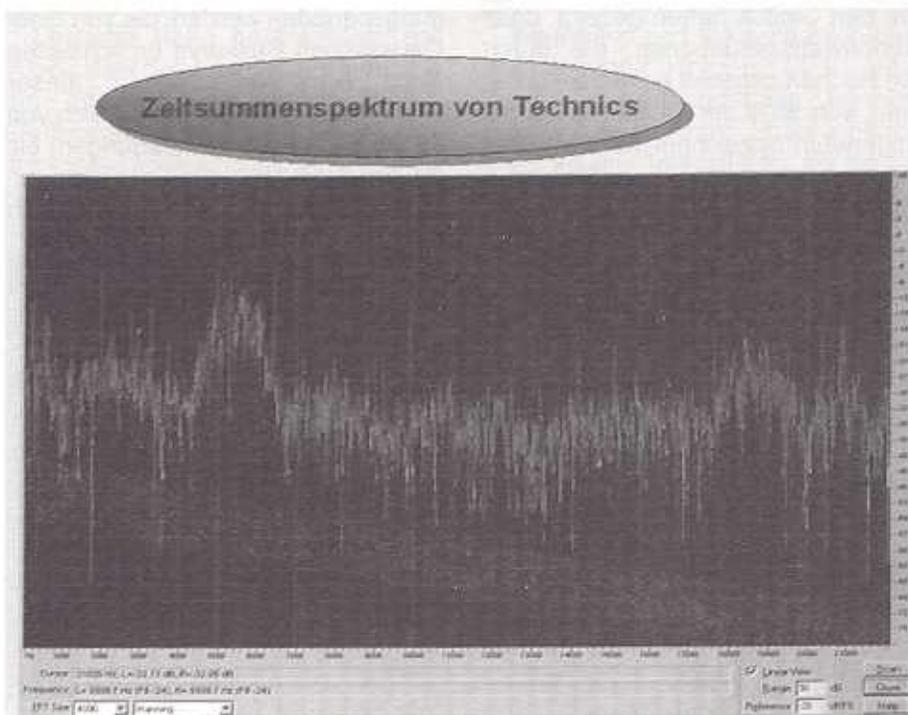
Insbesondere schwere Unwetter, Hurrikane und Taifune lassen sich dann kurz- und mittelfristig in ihrem Verhalten besser vorhersagen.



Satellitenbild des Taifun Ivan (13.-16.9.2004, USA)



Typisches Gewitter mit gleichzeitigen Blitzentladungen.



Technisch verursachte Strahlung in der Nähe eines TV-/GSM-Funkturms mit 6 kHz-Anteilen

Warnsignale vor Erdbeben

Schon seit langem ist bekannt, dass vor einem drohenden Erdbeben Hunde davonlaufen, Katzen aggressiv werden und Pferde ausreissen wollen. Eine Vielzahl weiterer Tiere und Insekten reagieren panisch vor solchen Ereignissen, wie v. a. der Buchautor Tributsch in seinem Buch „Wenn die Schlangen erwachen“ eindrücklich berichtet hat⁷.

Möglicherweise reagieren die Tiere auf gewisse elektromagnetische Signale, welche vor Erdbeben ausgelöst werden. So untersuchen NASA-Wissenschaftler seit 2001, inwieweit drohende Erdbeben durch Analyse niederfrequenter Signale vom Weltraum aus vorausbestimmt werden können. Es zeigte sich z.B. bei dem Loma-Preita-Erdbeben, das 1989 San Francisco betroffen hatte, dass bereits zwei Wochen zuvor niederfrequente magnetische Signale im Bereich von 0.01 bis 0.02 Hz insgesamt 20 Mal über die normalen Pegel angestiegen sind und genau einen Tag vor dem Beben eine signifikanten Spitze erreicht hatten⁸.

Ein griechischer Forscher hat sogar einen Sensor entwickelt, der magnetische Erdfeldänderungen im Bereich von 0.1 bis 40 Hz präzise registrieren kann^{9,10}.

Sferics-Störungen durch Erdbeben-Voraussignale

Florian König konnte solche Korrelationen im Rahmen seiner Sferics-Analysen voll bestätigen. Es zeigte sich, dass seine Sferics-Aufzeichnungen zuweilen von typischen niederfrequenten Erdbebenfrequenzen überlagert waren. Solche Frequenzen bewegen sich im Bereich von rund 1/7 Hz. Sie werden durch den Piezo-Effekt ausgelöst, indem durch unterirdische Quarz-Gesteinsschichten, die aneinander reiben, hohe Spannungen entstehen und als niederfrequente Signale in die Atmosphäre ausstrahlen. Das Interessante daran ist, dass diese Signale bereits viele Stunden vor dem eigentlichen Beben auftreten und lokalisiert werden können.

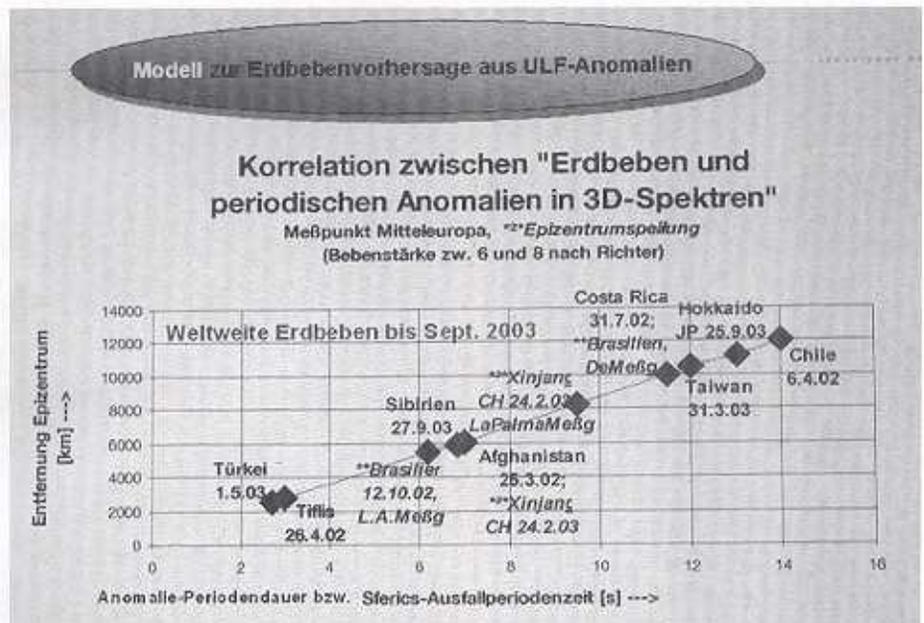
In einem 3-D-Spektrogramm der Sferics vom 25.3.2002, 10.00 Uhr

morgens, zeigte sich z.B. sehr deutlich, wie periodisch alle 6.7 Sekunden die Sferics-Signale unterbrochen waren. Fünf Stunden nach dieser Registrierung, genau um 15.10 Uhr, begann in Afghanistan die Erde zu beben. Die Distanz vom Messort zum Epizentrum lag bei rund 6000 km. Das kann kein Zufall gewesen sein, wie weitere Überprüfungen bei anderen Erdbeben zeigten (Georgien/Tiflis 26.4.02, Okt./Nov. 2004 in Rumänien, Griechenland, Ukraine).

Der Autor berechnete daraufhin die Abhängigkeit der gemessenen Periodendauern zur Distanz des jeweiligen Epizentrums eines Erdbebens und erhielt dabei folgende Formel: Distanz = 0.857 * Anomalie-Periodendauer



Florian König während seines hochinteressanten Vortrags.



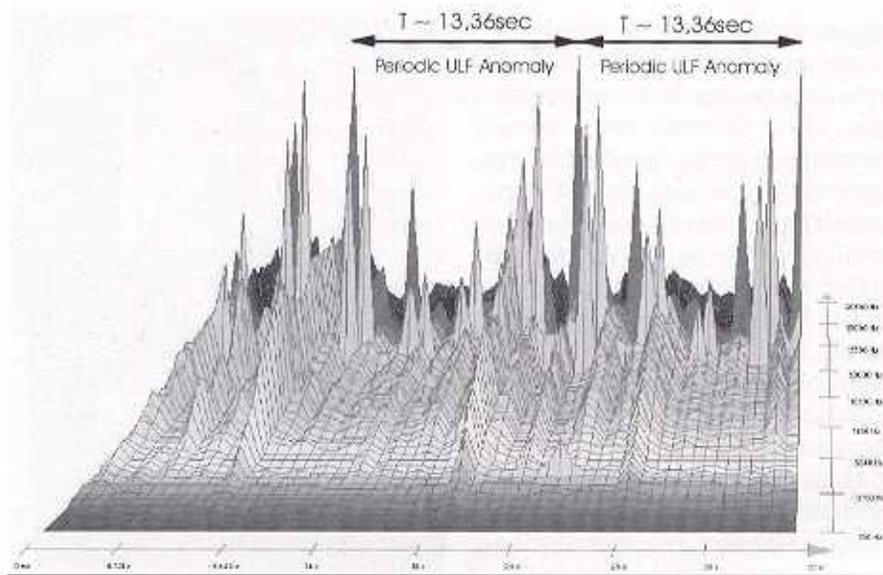
Es wurde eine Funktion zur Bestimmung des Epizentrums von zu erwartenden Erdbeben ermittelt: Distanz = 0.857 Anomalie-Periodendauer. Bis heute konnten 8 Grosserdbeben vorab (Stärke > 6 n. Richter) erkannt und zwei direkt geortet werden. Bedingung zur Vorweglokalisierung: Mindestens zwei weltweit > 5000 km entfernte Messstationen mit vorzugsweise "schlechtem" Wetter (Technics-Dominanz).

Bis heute konnten, wie aus der obigen Darstellung erkenntlich wird, auf diese Weise insgesamt 8 Grosserdbeben mit einer Stärke grösser 6 auf der Richterskala erkannt und zwei vorweg direkt geortet werden.

Um solche Vorweg-Lokalisierungen gezielt durchführen zu können, braucht es jedoch zwei bis drei Sferics-Mess-/Analyse-Stationen mit vorzugsweise schlechtem Wetter („Technics-Dominanz“), die mindestens 5000 Kilometer auseinander liegen.

Florian König sieht grosse Chancen, diese Prognose-Technik auszubauen und in Zukunft die Erdbebenvorhersage auf eine gesicherte Grundlage zu stellen. Hierfür sollen in nächster Zeit auch private und öffentliche Institute um Fördermittel angefragt werden.

Im übrigen zeigte sich, dass nicht nur Erdbeben, sondern auch mögliche Ankunftsgebiete von Hurrikänen und Taifunen mit dieser Technik eingekreist und prognostiziert werden können.



Berechnung einer Distanz von 11'000 km eines zu erwartenden Erdbebens zur Mess-Station in München aufgrund der ULF-Anomalie mit einer Periode von 13,6 s. Das tatsächlich 18,33 Stunden später aufgetretene Erdbeben ereignete sich in Taiwan, das genau 10'700 km von der Mess-Station entfernt liegt.

aufgrund der von Europa verschiedenen Norm nur einige wenige periodische Spitzen bei 0,8, 1,7 und 19 kHz auf und zeigen ansonst ein diffuses, annähernd aperiodisches bzw. chaotisches Spektrum. Das europäische GSM-Verfahren dagegen weist durchlaufend periodische Technics ab 217 Hz auf.

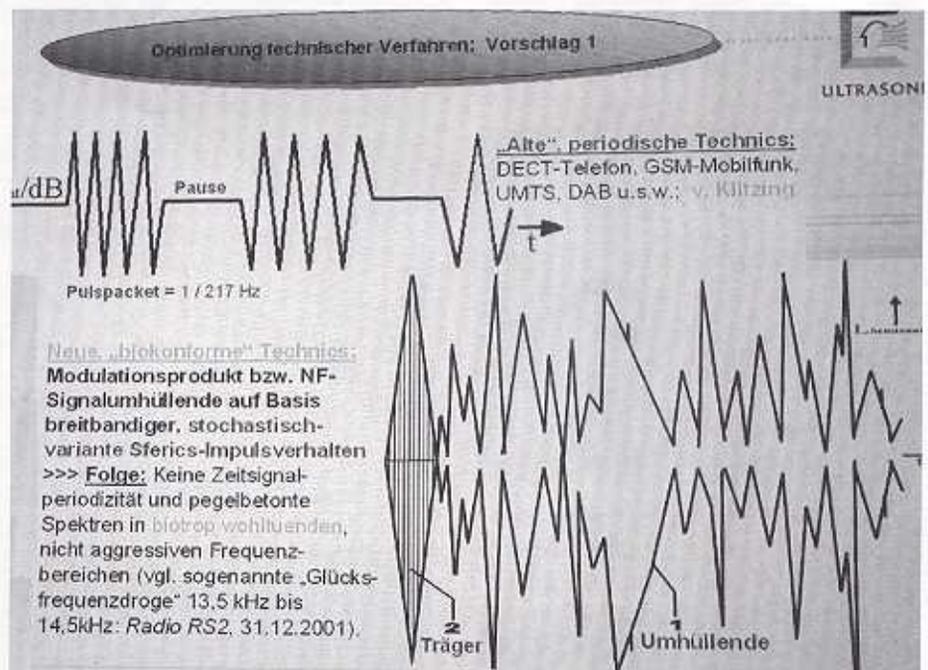
Biokonforme Technics

Da die elektromagnetische Belastung durch technische Strahlungen, insbesondere durch die gepulsten Funkwellen und Handy-Strahlen, kaum von einem Tag auf den anderen beseitigt werden kann, empfiehlt Florian König, verschiedene Massnahmen. Die naheliegendste für Handys ist eine Abschirmung durch eine MuMetall-Blende, die in einem breiten Frequenzspektrum wirksam

Der Mensch im Technics-Mix

Dass Mensch und Tier auf die natürliche Umwelt, zum Beispiel auf Wetterstrahlungen (Sferics) und Erdbebensignale spezifisch reagieren, ist seit altersher bekannt. Der Organismus hat sich auch in bestimmter Weise darauf eingestellt. Problematisch wird die Situation jedoch dadurch, dass in den letzten Jahrzehnten vermehrt unnatürliche künstliche Felder und Strahlungen erzeugt werden, auf die der Organismus teils panisch reagiert. Wie eingehende Tests^{11,12}, etwa mit dem Prognos-Gerät, zeigen, wirkt der Wellenmix aus Radiosignalen, GSM- und UMTS-Handystrahlung und niederfrequenten Bahnfrequenzen auf das biologische Geschehen irritierend.

So gibt zum Beispiel die Basisstation eines DECT-Telefons ständig, auch wenn nicht telefoniert wird, mit 100 Hz gepulste Hochfrequenzwellen (1880-1900 MHz) ab. Der Sendeleistungs-Spitzenwert beträgt sowohl für die Mobilteile als auch für die Basisstationen 250 mW. Das Kritische an den DECT-Geräten ist, dass die Betroffenen 24 Stunden täglich mit den gepulsten Mikrowellenstrahlen „bombardiert“ werden, auch nachts, wenn sich der Organismus in seiner Regenerierungsphase befindet.



Optimierung der Handy-Telefonie durch Überbrückung der Impulspausen mittels breitbandiger, stochastisch-varianter Sferics-Impulse

det. Die früher üblichen, aber auch heute noch erhältlichen Geräte der CT1-Norm kommen dagegen ohne gepulste Strahlung aus.

Interessanterweise hat der Autor festgestellt, dass die Amerikaner mit ihrer 60 Hz-Norm offenbar weniger Probleme haben, weil diese Netzfrequenz harmonischer zur sogenannten Schumann-Frequenz liegt. Ausserdem weisen die niederfrequenten Anteile der Handy-Strahlung in USA

ist. Wesentlich effizienter wäre jedoch eine Umprogrammierung der Send-/Empfangsstationen, so dass die Pausen zwischen den niederfrequenten Impulspaketen durch stochastische Zusatzsignale ausgeglichen werden.

Man könnte sogar – quasi als Gegenmassnahme – künstliche Felder erzeugen, welche biotrop wohltuende, nicht aggressive Frequenzen enthalten. Einen solchen Test hat zum

Beispiel der Sender Radio RS2 mit der Glücksfrequenzdroge (13.5 bis 14.5 kHz) in der Sylvesternacht 2001 bei seiner Rundfunkausstrahlung durchgeführt¹⁴.

Forschung und Entwicklung im Projektverbund

Zum Abschluss des fulminanten, reich bebilderten Vortrags zeigte der Referent, wie die verschiedenen Aktivitäten im Bereich der Forschung und Entwicklung miteinander gekoppelt sind. So fließen zum Beispiel verschiedene Erkenntnisse aus seiner kürzlichen Doktorarbeit in konkrete Projekte zur Wettervorhersage bzw. zur Erdbebenwarnung ein. Seine Firma Ultrason, die schwerpunktmässig elektrosmogfreie HiFi-Kopfhörer herstellt und vermarktet, wird künftig auch Geräte zur Lokal- und Fernfeld-Wettervorhersage entwickeln sowie Sferics-Generatoren bauen, die konservierte Schönwetter-Felder ausstrahlen, was u.a. für Therapiezwecke genutzt werden kann. Einige dieser Projekte werden auch durch das Bundeswirtschaftsministerium für Arbeit BWMA gefördert, andere bekommen Zuschüsse von PRO INNO oder der AiF, den industriellen Forschungsvereinigungen "Otto von Guericke" e.V.

Seine in der Schweiz domizilierte 2-4tech AG nimmt im übrigen noch gerne Business Angels (private Investoren) auf, die an der Weiterentwicklung und Vermarktung von Produkten wie der bio-konformen Übertragungstechnik (Nachfolger von DECT), einer verbesserten Erdbeben-Vorhersage und an strahlungsarmen Handys interessiert sind.

Literatur:

- 1) König, Herbert L. Unsichtbare Umwelt, München 1977.
- 2) Hartmann, E: Neuartige Therapiemöglichkeiten im Kippschwingungsfeld, Erfahrungsheilkunde VI, H. 12, 1957.
- 3) <http://www.schmerzklunik.de/Wetter.pdf>
- 4) http://members.fortunecity.de/buntesfarbe/zwoodree/html/natur_impulsstrahlung.htm
- 5) <http://schippkle.tripod.com/ELF/Sferic2.htm>
- 6) König, Florian M.: Audio spectrum analysis of natural alternating fields in the atmosphere and some unanticipated results*, dissertation, april 2004, VGW University, Wilmington/DW

- 7) Tributsch, Helmut: Wenn die Schlangen erwachen. Mysteriöse Erdbebenvorzeichen - Endlich ernstgenommene Naturphänomene führen zu einem Frühwarnsystem, DVA, Stuttgart, 1978.
- 8) http://science.nasa.gov/headlines/y2003/11aug_earthquakes.htm?list929735
- 9) <http://www.vlf.it/dionysios/dionysios.html>
- 10) <http://www.vlf.it/mognaschi/TERREM3.html>
- 11) <http://www.life-testinstitut.de/presse2.htm>
- 12) http://www.harmonisch-leben.de/fragen_antworten.htm
- 13) <http://www.borg-aussee.asn-graz.ac.at/schule/handy/fba.pdf>
- 14) <http://www.buergenwelle.de/d/doc/aktuell/happy-puls.htm>

Wie schütze ich mich und meine Familie vor Elektrosmog?

Sein Kurzvortrag sei nicht so hoch wissenschaftlich wie jener des Vorredners, sondern eher praxisorientiert, realitätsnah, meinte Eduard Schwind, Dipl.-Ing. aus Bodman/Ludwigshafen.

Von Adolf Schneider war er als Mitglied des Forschungskreises für Geobiologie und als Praktiker auf diesem Gebiet eingeführt worden. Den Redaktoren war aus eigener Erfahrung bekannt, dass er bereits in Zahnarztpraxen und anderen privaten und öffentlichen Gebäuden erfolgreiche Elektrosmogstörungen durchgeführt hatte, die sich sofort und spürbar positiv auf die Atmosphäre auswirkten.

Ursachen und Lösungen

Der Referent wies auf folgende Elektrosmogverursacher hin: Bundesbahnen (spürbar vor allem für die Zugfahrer), Hochspannungsleitungen (spürbar auch für Tiere), Mikrowellengeräte, Radio, Fernsehen, Computer, Handys. In Wohnungen seien es Neonbeleuchtungen, elektrische Vorschaltgeräte, Transformatoren für Halogenlampen, Schnurlos-telefone usw. Er kenne aus dem nächsten Bekanntenkreis Leute, die als Folge von Elektrosmogbelastung schwer krebserkrank geworden seien.

Jeder könne mit einem normalen Messgerät die Elektrosmogbelastung seiner Wohngegend messen. Es gebe eine schwedische Empfehlung, wonach ein Abstand von mindestens 2,5 km von Hochspannungsleitungen eingehalten werden sollte.



Dipl.-Ing. Eduard Schwind hat bereits einige erfolgreiche Elektrosmogstörungen von privaten und öffentlichen Gebäuden realisiert.

Kritisch seien auch Mobilfunkanlagen. Jeder sollte wissen, wo sich solche Anlagen befinden und entsprechend handeln. In der Umgebung solcher Sender seien oft Einschlafstörungen, Nachtschwitzen, Nierenprobleme usw. festzustellen. Es gebe Abschirmmöglichkeiten, wie ein neutralisierendes Fliegengitter, Korkmatten, Abschirmfolien usw.

Man habe festgestellt, dass in Spitälern, in welchen Neonröhren installiert waren, die Heilungszeit bei Krankheiten einen Drittel länger gedauert hat. Wie der Vorredner bereits erwähnt habe, seien alte und auch heute noch erhältliche Telefonapparate in punkto Elektrosmog viel besser als Schnurlos-telefone.

Die flächendeckend geplante Installation von UMTS-Anlagen können Störungen im Hirnsystem verursachen. Netzleitungen können mit Metallschirmgeflecht abgeschirmt werden, und für Wohnungen empfehle sich die Verwendung von Netzfreischaltern, so dass nachts der Strom abzuschalten sei.

Er erwähnte den Fall eines Hochhauses, welches jahrelang nicht vermietet werden konnte, weil Elektrosmogprobleme bestanden. Ein Freund von ihm habe nun dort kürzlich Entwürfe vorgenommen. Am nächsten Tag seien bereits Mieter da gewesen.